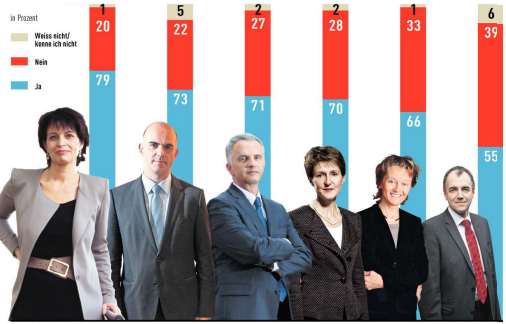
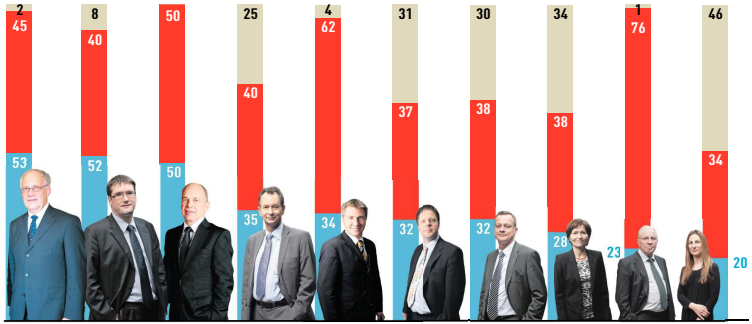
Soll diese Politikerin, dieser Politiker eine wichtige Rolle spielen?





Rechtsrutsch in der Schweiz

Der aktuelle Politbarometer zeigt: Die Mitte schrumpft, und die Linke verliert. SVP und FDP können wieder zulegen

VON DENIS VON BURG UND PASCAL TISCHHAUSER

BERN Trendwende seit dem 9. Februar: Nach dem Ja zur SVP-Masseneinwanderungsinitiative legt die politische Rechte aus SVP und FDP in der neusten Umfrage wieder zu. Der Höhenflug der Mitte aus CVP, BDP und Grünliberalen ist gestoppt. Die Linke aus SP und Grünen verliert im Vergleich zu den Wahlen 2011 – das vor allem wegen der Schwäche der Grünen.

Offensichtlich profitiert die SVP vom Abstimmungskampf zu ihrer Initiative. Mit dem Thema Einwanderung kann sie laut Politbarometer neue Wähler gewinnen, die bis anhin nicht wählen wollten oder nicht wussten, wem sie ihre Stimme geben sollten. Die SVP legt gegenüber dem Barometer vom März 2013 1,2 Prozentpunkte zu. «Die Mobilisierung klappt», stellt Parteichef Toni Brunner fest. Er konnte seit der Abstimmung «mehrere Hundert Neumitglieder» registrieren.

Erstaunlich ist, dass gleichzeitig auch die FDP, die an vorderster Front erfolglos gegen die Initiative gekämpft hat, wieder erstarkt. Mit 15,2 Prozent liegt sie sogar über ihrem Wahlergebnis von 2011.

Die FDP ist jetzt auch für die Energiewende

Vielleicht wenden sich verunsicherte bürgerliche Wähler angesichts der möglichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die in der Annahme der SVP-Initiative verursachen könnte, wieder der alten Wirtschaftspartei FDP zu. Gleichzeitig haben die Freisinnigen in den letzten Monaten versucht, sich neu als offene Reformpartei zu positionieren: Die FDP unterstützt eine weitere bilaterale Annäherung an Europa, sie will die Energiewende nun auch und ist bereit, die Steuerhinterziehung mit dem automatischen Informationsaustausch zu bekämpfen.

Das macht die FDP auch für jene wieder interessant, die sie in den letzten Jahren Richtung BDP und Grünliberale verlassen haben. FDP-Chef Philipp Müller sieht jedenfalls «Rückkehrtendenzen» aus der Mitte.

Die SVP mobilisiert mit neuen Anti-EU-Projekten

Entsprechend leiden die Mitteparteien. Sie konnten sich in den letzten Monaten kaum mehr profilieren. Die Grünliberalen fallen in den Prognosen zurück. Und auch die Allianz aus BDP und CVP schwächelt. Dass die Bäume in der Mitte nicht in den Himmel wachsen, ist bei den beiden Allianz-Parteien auch intern nicht unbemerkt geblieben. Man hofft auf neuen Schub durch eine noch engere Kooperation zwischen BDP und CVP. Das Projekt, die Allianz zu einer Union weiterzuentwickeln, ist vorangetrieben worden. Für CVP-Präsident Christophe Darbellay ist klar, dass das Projekt nicht scheitern darf: «Wir müssen noch enger zusammenarbeiten.»

Das Politbarometer ist eine Momentaufnahme. Doch die politischen Szenarien der nächsten Monate sprechen dafür, dass der Rechtsruck und die Schwäche von Mitte-links anhalten oder sich gar noch verstärken.

Die SVP hat sich schon mal in Stellung gebracht, um mit neuen Anti-EU-Projekten weiter Wähler zu mobilisieren: Bereits sind Initiativen gegen «fremde Richter» im EU-Rahmenabkommen und zur Durchsetzung der Masseneinwanderungsinitiative geplant. SVP-Präsident Toni Brunner: «Unsere Themen EU, Migration und nationale Identität sind gesetzt. Deshalb bin ich überzeugt, dass wir noch zulegen können.»

Auch das Wiedererstarken der FDP könnte anhalten. Denn Themen, mit denen sich die Mitte-Allianz erneut auf Kosten der FDP profilieren könnte, sind nicht in Sicht. Die Rettung der Bilateralen und die Wahrung der wirtschaftlichen Stabilität der Schweiz sind jedenfalls Dossiers, in denen eher der Freisinn punkten kann.

Bei den Linken könnte zwar die SP bis zu den Wahlen von der begonnenen Diskussion um die Zukunft der AHV profitieren. Die Schwäche der Grünen dürfte aber anhalten, weil sie Ökologie als Exklusivthema verloren haben.

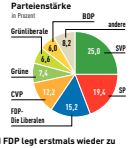
Mitte-links könnte 2015 zu schwach sein für vier Sitze

Mit der aktuellen Trendwende stellen sich plötzlich neue Fragen für die Bundesratswahlen. Bislang sehen der zweite Mitte-Sitz von BDP-Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf nie ernsthaft in Gefahr. Offen war nur, ob die FDP ihre beiden Sitze behalten kann oder ob sie einen der Sitze an die SVP wird abtreten müssen. Jetzt ist nicht mehr undenkbar, dass Mitte-links 2015 nicht mehr stark genug sein wird, um ihre vier Sitze im Bundesrat verteidigen zu können. Für Toni Brunner, dessen SVP zwischenzeitlich mit einem Angriff auf die FDP geliebäugelt hat, ist wieder klar: «Unser Ziel muss jetzt eine Mitte-rechts-Regierung sein.»

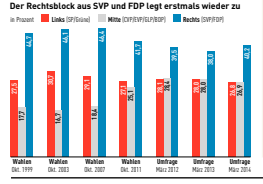
Wie die Schweiz heute wählen würde

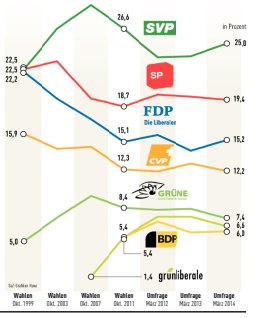
Die Umfrage

Wer steigt in der Gunst des Wahlvolks? Welche Partei erhält von den Wählern mehr Zuspruch? Wie beliebt ist der Bundespräsident? Die Sonntagszeitung und «Le Matin Dimanche» erfassen gemeinsam periodisch die Stimmung in der Schweiz – mit einer repräsentativen Umfrage, die das Institut Léger Schweiz (vormals Isopublic) durchführt. Befragt wurden 1026 Stimmberechtigte in der Deutschschweiz und der Romandie, vom 17. bis 26. März 2014.



Der Rechtsblock aus SVP und FDP legt erstmals wieder zu





«Die Grünliberalen wollen noch nicht»

FDP-Parteipräsident **Philipp Müller** über Fusionen, steigende Attraktivität und den Kampf mit der SP

Der FDP geht es besser. Können Sie den zweiten Bundesratssitz sichern?

Warten wir die Wahlen ab – wir wollen zulegen. Als drittstärkste Partei haben wir laut der Zauberformel weiterhin Anspruch auf zwei Sitze.

CVP und BDP planen aber eine Union. Damit sind sie grösser als die FDP. Das reden den Linken, um den zweiten FDP-Sitz der SVP zu geben.

Die Union aus BDP und CVP gilt nicht. Sie ist lediglich eine Mogelpackung zum Machterhalt. Und das nutzt Herr Levrat zur Sicherung seiner Macht. Er will die heutige Mitte-links-Regierung über die Wahlen hinaus retten. Wir aber wollen einen Bundesrat, der die Mehrheitsverhältnisse des Parlaments abbildet und der nach klaren Regeln zusammengesetzt wird. Nur so wird der Wählerwille respektiert.

Die Freisinnigen könnten ja mit der GLP zusammengehen. Ist das ein Thema?

Noch wollen die Grünliberalen nicht mit uns fusionieren. Und das wäre nötig, denn die FDP macht keine Mogelpackungen mit unechten Fusionen. So etwas ist Wählertäuschung.

Die SVP dürfte die grosse Profiteurin bei den Wahlen sein. Denn das Zuwanderungsthema dreht weiter. Was tun Sie, damit die FDP nicht untergeht?

Auch hier haben wir gute Rezepte. Wir stehen für eine harte, aber faire Migrationspolitik, die die Grundrechte respektiert und den bilateralen Weg nicht gefährdet. Damit unterscheiden wir uns von den anderen Parteien.

Wäre die SVP nicht auch ein möglicher Partner für eine Allianz? Man könnte sich gegenseitig die zwei Sitze sichern.

Warten wir die Parlamentswahlen im Oktober 2015 ab. Wir können doch nicht das Bärenfell verteilen, bevor wir den Bär erlegt haben.

Wenn Sie keine Allianzen wollen: Mit welchen Themen wollen Sie Wähler gewinnen?

Wir kämpfen für ein freiheitliches Gesellschafts- und Wirtschaftssystem. Wichtig ist, dass die Menschen hier ihr Leben frei und unabhängig gestalten können. Dazu gehören der Erhalt und die Schaffung von Arbeitsplätzen, eine moderne Infrastruktur und vor allem sichere Sozialwerke.

Ist das nicht ein SP-Thema?

Es geht uns alle an. Aber sicher wird die SP hier unser Konterpart sein. Beide Parteien wollen ein funktionierendes Sozialsystem, aber bei der Ausgestaltung reiben wir uns mit der SP enorm. Das ist gut für die Demokratie.

Und für die FDP, weil die Aufmerksamkeit gross sein wird.

Für beide Parteien. Wir liefern uns mit der SP einen Wettkampf der Ideen. Während die Sozialdemokraten das Geld anderer grosszügig verteilen, ermöglichen wir, dass das Geld überhaupt erst verdient werden kann.

Zurück zum Ausgangspunkt: Die Umfrage zeigt eine Trendumkehr. Worauf führen Sie die guten Werte der FDP zurück.

Die Wende zeigt, dass sich unsere intensive Arbeit auszuzahlen beginnt. Es gelingt uns wieder, unsere Anhänger zu mobilisieren. An Parteiveranstaltungen nehmen wieder 100 oder 200 Personen teil, nicht nur 20 oder 40. Man steht zur FDP. Die Abwanderung nach rechts ist gestoppt. Wir vertreten klare Haltungen und sind geschlossen wie selten. Aber wir diskutieren Fragen intern hart und stellen uns dann geschlossen hinter die gefundene Lösung. Die Mitteparteien haben kein so scharfes Profil wie wir. So kommen auch wieder Wähler der Mitte zu uns.

P. TISCHHAUSER, D. V. BURG

Bundespräsident Burkhalter als freisinniges Zugpferd

Er kann sich als Aussenminister profilieren

BERN Ein Grund für die Trendwende der FDP ist ihr Bundesrat Didier Burkhalter: Er verzeichnet auch in seinem Jahr als Bundespräsident anhaltend hohe Beliebtheitswerte. Wie bei der letzten Umfrage im Herbst vergangenen Jahres wünschen sich 71 Prozent eine wichtige Rolle für den Freisinnigen.

Burkhalters Posten als Aussenminister nützt ihm bei der Profilierung. «Die Präsenz an den grossen Konferenzen wie zu Syrien oder im Rahmen der OSZE-Präsidentschaft kommt ihm und der Partei wohl zugute», sagt CVP-Chef Christophe Darbellay. Dazu ist Burkhalter als EDA-Chef der natürliche Gegenspieler der SVP. Er verantwortet das Dossier der bilateralen Verträge mit der Europäischen Union, das von SVP-Patron Christoph Blocher hartnäckig bewirtschaftet wird. Auch beim Rahmenabkommen zu den institutionellen Fragen zwischen Bern und Brüssel ist Burkhalter Blochers Konterpart. Nach dem Ja zur Masseneinwanderungsinitiative am 9. Februar muss er ausserdem die Haltung der Schweizer Bevölkerung nach aussen vermitteln.

Dazu kommt die Auseinandersetzung mit Verteidigungsminister Ueli Maurer: Der SVP-Magistrat hat das OSZE-Präsidium der Schweiz und das Engagement in der Krimkrise kritisiert. Seit seiner Gegenwehr wird Burkhalter mehr denn je mit der aktiven Neutralität identifiziert, wie sie bereits seine extravagante Vorgängerin Micheline Calmy-Rey (SP) beschworen hatte.

Vor zwei Jahren wurde der Neuenburger nach dem Wechsel vom Innenministerium ins EDA für seine «Fahnenflucht» kritisiert; für die «Süddeutsche Zeitung» war er «noch managender als seine Kollegen». Das scheint heute niemand mehr so zu sehen.